



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Westfalen, das Land der "roten Erde", in der Dichtung**

**Weddigen, Otto**

**Minden, 1881**

Freistuhl zu Dortmund. Von Ferdinand Freiligrath

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8987**

Und wenn dann keiner fremde mehr und verlassen weint,  
 Wenn all' die deutschen Brüder das deutsche Land vereint—  
 Dann legen sich die dreie nieder zur letzten Ruh',  
 Dann deckt die Alten, Mäden die eine Erde zu.

Joseph Seiler.

### Freistuhl zu Dortmund.

Stoß, Stein, Gras, Grein.

Lösung der Behme.

Dies sind die Linden; — beide morsch und alt!  
 Rechts die zerbarst: — sie klappt mit jähem Spalt  
 Auf von der Wurzel bis zur Splitterhaube.  
 Weit aber greift sie mit den Nestern aus;  
 Fast wie die Schwester prangt sie grün und kraus,  
 Und schmückt die Stirn mit frühlingsfrischem Laube.

Dies ist der Tisch; — hart unterm Lindenpaar  
 Erhebt er sich; — du kannst des Reiches Nar  
 Zur Stunde noch auf seiner Platte schauen.  
 Der Stadt des Reiches flog sein Adler vor;  
 Hier auf dem Tische, dort auch überm Thor  
 Und in den Kirchen weist er seine Klauen.

Ein tot Getier! — der Welschland überflog,  
 Um Syriens Palmen kühne Kreise zog,  
 Das heil'ge Grab und Golgatha beschirmte,  
 Der mit dem Wappenleu'n Castilias  
 Auf einem Deck, auf einer Flagge saß,  
 Und durch die Wälder der Kaziken stürmte: —

Die Zeit erlegt ihn! — Steine sind sein Pfühl!  
 Wer weckt des Kaisers trozig Federspiel?  
 Im Steine träumt es, wie der Falk im Ringe. —  
 Sein Träumen aber? — Schlachtfeld und Belag,  
 Blutbann und Blut: — auf diesem Tische lag  
 Das nackte Schwert einst und die Weidenschlinge.

O, träume zu! — der Wandrer stört dich nicht!  
 Und doch — auch er will hegen ein Gericht!  
 Er weiß das Wort; er ist befugt, zu schlichten!  
 Ein neuer Freigraf tritt er kühn heran;  
 Sein Auge blitzt: — in roter Erde Bann  
 Die rote Erde selber will er richten!

Sein eigener Frohne schritt er durch das Land!  
 Er that den Schlag an jede Trümmerwand,  
 Er hieb den Span aus jeder Turmespforte,  
 In Burg und Kloster flog sein Ladungsbrief,  
 Um Mitternacht zu dreien Malen rief  
 Auf jeden Kreuzweg dräuend er die Worte:

„Horch auf! — Die Ladung! — du verschrie'ner Strich,  
 Land meiner Väter, ich berufe dich!  
 Reck vor dem Stuhle laß dein Banner strahlen!  
 Wie Forst und Strom und frischgepflügtes Land  
 Dreifarbig schimmern lassen dein Gewand,  
 Grün, weiß und schwarz — so stelle dich, Westfalen!

Du bist verkehmt, es ruht auf dir die Acht,  
 Es hat das Reich dich in Gerücht gebracht!  
 Begegn' ihm stolz! was schlummerst du am Herde?  
 Die Rüger harren — rings die Lande sind's!  
 Sie rufen laut: das Fohlen Wittekinds,  
 Ein Schlachtroß weiland, sank zum Ackerpferde!

Nicht schallt sein Wiehern wild mehr im Gefecht;  
 Nicht zäumen Freiherr mehr und Edelknecht  
 Sein trotzig Haupt zu ritterlichem Stechen.  
 Sein Aug' ist glanzlos, und sein Mund ist stumm;  
 Auf öden Haiden treibt es sich herum,  
 Und weidet träg an namenlosen Bächen.

Auf seinem Nacken herrscht ein rauher Stamm;  
 Er treibt es ab auf steiler Berge Kamm,  
 Er läßt es träumend über Moore schwanke.  
 Bahm und geduldig schirrt er's vor den Pflug;  
 Des gelben Haarrauchs dunstig Nebeltuch  
 Umweht als Decke flatternd seine Flanken.

Wo sich der Thorweg hebt, von Rauch gebräunt,  
 Vom grünen Eichkamp fassich noch umzäunt;  
 Wo des Gehöftes Halmendächer ragen;  
 Wo, von dem Kranz der Pilgerin umweht,  
 Der Schrein des Heil'gen dicht am Wege steht,  
 Da lebt es dumpf und hat verlernt das Schlagen!

Kannst du es hören? — In den Klageruf,  
 Der dich befehdet, donnert nicht dein Huf? —  
 O, jag' heran, laß deine Mähne fliegen!  
 Mit deinen Eideshelfern: Berg und Fluß,  
 Tritt vor den Richter, der dich richten muß,  
 Und übersieb'ne deiner Feinde Klügen!

In ihr Geschelt und in ihr lautes Drohn  
 Mische des Felsbachs und der Quelle Ton,  
 Die um das Eisen deiner Hufe lecken!  
 Wirf ab die Hülle — deiner Thale Duft!  
 Laß deine Berge steigen in die Luft,  
 Wie Zeugenfinger, die zum Schwur sich recken!

Laß deine Wälder flüsternd dich umwehn,  
 Laß deine Klippen dir zur Seite stehn,  
 Laß deine Burgen sich ins Stromthal neigen!  
 Laß deiner Dome farb'ge Scheiben glühn,  
 Laß deiner Gilden alte Pfeile sprühn —  
 All' deine Helfer, laß sie nahn und zeugen!

Mein Ruf gilt allen, ernst und richterlich!  
 Durch deine Pforte, blaue Weser, brich,  
 Und flute sanft um deine Buchenhügel!  
 Die Herde blöckt, das weiße Segel schwillt,  
 Auftaucht die Stadt — o so, wie einen Schild,  
 Zeige den Klägern deinen Wellenspiegel!

Und ihr — gerötet von der Hämmer Glut,  
 Als färbte Bornesfeuer eure Flut;  
 Umblitzt von Schlacken und geschwärzt von Kohlen!  
 Ruhrstrom und Lenne, wild und mit Gebraus  
 Vernehmt die Rüge! schäumend tretet aus,  
 Die Schmach zu waschen von Altsachsens Fohlen!

Dann ihr im Sande! — Springt und wühlt euch durch!  
 Frisch durch den Schutt der Tempelherrenburg!  
 Frisch durch der Senne dorniges Gestrüppe! —  
 Laßt Waffen reden: — an das Ufer werft  
 Hastatenschwerter, die einst Rom geschärft!  
 Laßt eure Schädel reden, Ems und Lippe! —

Und nun ihr Berge, steil und laubverkappt!  
 Wie ihr voll Trozes euch gelagert habt  
 Rings an der Flüsse kiefigen Gestaden;  
 Wie euch umtönt des Habichts kurzer Schrei,  
 Wie euch durchbricht des Hirsches braun Geweih:  
 So kommt und zeugt, und so auch seid geladen!

Nicht ihr allein: — auch was auf euch gebaut! —  
 Die von den Bergen ihr herniederschaut,  
 Graustirn'ge Mahner dem Geschlecht im Thale,  
 In eurer Trümmer moosbewachsener Pracht  
 Hört meine Stimme schallen durch die Nacht,  
 Burg und Kapelle, Schloß und Kathedrale!

Und euch auch mein' ich, morsche Bilder ihr!  
 Sei's unter Harnisch, Helmbusch und Bisir,  
 Sei's mit der Inful und dem Hirtenstabe,  
 Verfehrt vom Regen und vom Wetterstrahl —  
 Verlaßt des Münsters und der Burg Portal,  
 Und schreitet her, umkreist von Dohl' und Rabe!

Wandeln die Steine, mag das Erz auch nah!  
 Weithin erglänzt es: — Male ruf' ich an  
 Der Patrioten und der Volksbefreier!  
 Das Schwert in Händen und die „Phantasien“,  
 Legt ab eu'r Zeugnis: Mörder und Armin!  
 Du schon erhöht, — du noch im Effenfeuer!

Und du zuletzt, der alles inne hält:  
 Wald und Gebirge, Strom und Ackerfeld,  
 Aus deinen Häusern komm, aus deinen Hütten!  
 Ob du verdienst des bösen Leumunds Schmach,  
 Zeig' es dem Stuhle, kräft'ger Menschenschlag,  
 Einfach von Wesen, schlicht und derb von Sitten!

Laß dich erschauern, wie du die Hand mir drückst,  
 Wie an den Herd du meinen Sessel rückst,  
 Wie du mich bittest: Ich, als wär's dein eigen!  
 Wie du der Väter Brauch und Vorgang ehrst,  
 Wie du den Stahl reckst und die Ernte fährst,  
 Wie du dich schwingst im lust'gen Schützenreigen!

Ich lad' euch vor, ich lad' euch allesamt!  
 Die Nacht ist um, die Morgenröte flammt,  
 Das Schwert ist nackt, der Schöffenkreis geschlossen!  
 Er ist mein Volk! Er steht und wartet still,  
 Dem Munde lauschend, der euch richten will,  
 Barhäuptig stehn sie, meine Behmgenossen!" — —

So scholl sein Ruf! Die Ladung ist geschehn! —  
 Und jezo harrt er, wo die Linden stehn;  
 Die Sonne wirft ihr Streiflicht durch die Blätter.  
 Wohin er schaun mag, Licht und Leben nur!  
 Vor ihm des Hellwegs reiche Aehrenflur,  
 Und über ihm des Lerchenlieds Geschmetter!

Und dort die Mauer, Zackig einst umzint,  
 Die Reinold schützt, das kühne Heymonskind,  
 In die er einzog, eine blut'ge Leiche!  
 Auf der, ein licht und strahlend Heldenbild,  
 Er oft erschienen ist mit Schwert und Schild,  
 Und abgewehrt hat der Belagrer Streiche! —

Die Sage dringt, das Leben auf ihn ein! —  
 Die er berief, sie nah'n in dichten Reihn;  
 Durch seine Seele dröhnen ihre Schritte.  
 Er hört des Fohlens trotzig Aufgepoch;  
 Die Sonne blitzt — so saß kein Richter noch  
 Auf diesem Stuhl in der Geladnen Mitte!

Und so denn freudig hegt er sein Gericht!  
 Den Boden wechselnd, die Gesinnung nicht,  
 Wählt er die rote Erde für die gelbe!  
 Die Palme dorrt, der Wüstenstaub verweht:  
 Aus Herz der Heimat wirft sich der Poet,  
 Ein anderer und doch derselbe!

Ferdinand Freiligrath.

Die Bischöflichen bedrohen Soest mit großer  
 Macht eils Tage lang.

(Juli 1446.)

Ick will juw seggen wat gescha  
 Up Gudenstaph to St. Margreter Dag  
 All in demselbigen Jahre  
 Do men verhundert ses und vertig schref,  
 Dat will ick juw oppenbaren.